

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. für das Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. wöchentlich 50 Pfennig. Einzelnummern 10 Pfennig. Die Anzeigenpreise sind nach dem Tarif Nr. 4. — Nachzahlungen sind in Vorauszahlung zu leisten. — Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Nachrichten liegt bei den Verfassern. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. — Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Nachrichten nicht verantwortlich. — Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Nachrichten nicht verantwortlich.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 244 — 93. Jahrgang Telegr.-Nbr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 18. Oktober 1934

„... und sie bewegt sich doch!“

In verhältnismäßig rascher Folge hat der Tod die hervorragendsten Staatsmänner und Heerführer Frankreichs hinweggerafft, jene Männer nämlich, die ihr Volk auf den Weltkrieg vorbereiteten, die dann den Krieg durchführten, aber nach ihm die politische Macht fast in ihren Händen behielten. Eine lange Reihe ist's: Clemenceau und Poincaré, Briand und Barthou, Doumer und Painlevé, Foch und Foch. — Sie alle mußten binnen wenigen Jahren dem Menschenschicksal den Tribut zahlen. Und zwei von ihnen, Doumer und Barthou, rief ein gewaltfamer Tod mitten heraus aus der Macht. Ihnen allen hat ihr Vaterland das Staatsbegräbnis bewilligt, mit Recht; denn sie alle haben sich um ihr Vaterland Frankreich verdient gemacht. Hinter ihnen allen aber lag bei ihrem Tode mehr als ein Menschenalter des Machtbesitzes. Mit ihnen war der Erfolg gewesen, solange sie im Vollbesitz der Macht waren. Mit ihnen ging der Weg Frankreichs empor und — zu Ende, der Frankreich wieder hinaufgeführt zu haben schien auf die Höhe der napoleonischen Vorderrschaft über Europa. Diese Idee aber, so waren sie alle innerlich überzeugt, soll die Idee der „Sittlichkeit und der Humanität“ im Geiste des „Nationalismus und der allbegleitenden Demokratie“ sein. Nebenbei auch die Idee des „Friedens für Europa“!

„Logik und Vernunft“, „Zivilisation und Demokratie“ — diese Worte, die aber doch für sie alle wirkliche Begriffe waren, hörte die Welt immer wieder aus ihrem Munde, namentlich dann, wenn diese Ideen ganz „zufälligerweise“ übereinstimmten mit den machtpolitischen Interessen Frankreichs. Sie aber glaubten nicht an einen Zufall in dieser Beziehung, sondern sie hielten jene Ideen und diese Interessen einfach für identisch! Greifenhaft schaltete diese altgewordene Generation oder gebrauchte die brutalen Mittel der in ihren Händen liegenden Gewalt, wenn widerstrebende Kräfte sich gegen jenes „der Vernunft und Logik entsprechende“ Dogma regten. Auch darin liegt einer der Gründe dafür, daß sie so scharf und unerbittlich, so unbedingt und unveröhnlich den deutschen Nationalsozialismus bekämpften. In Poincaré und Barthou fand dieser, in ihren Augen „moralische“ Kampf vielleicht seine ausgesprochensten Vertreter.

Ihnen allen fehlte — und zwar nicht bloß gegenüber Deutschland — ganz einfach jede Empfindung dafür, daß, primitiv gesprochen, die Welt sich dreht. Daß sich die Dinge ändern und die Menschen mit ihnen! Sie wollten einfach nicht, daß sich die Dinge ändern, nachdem sie selbst es gemein waren, die alles, „der Vernunft und Logik, der Menschlichkeit und Zivilisation entsprechend“, in den Pariser Vorordibitaten festgelegt hatten. Wer an dieses Dogma nicht glauben wollte oder gar dagegen handelte, der war — ein unmoralischer Übeltäter! Und man braucht dabei, wie gesagt, keineswegs nur an den Ton zu denken, den sie in solchen Fällen Deutschland gegenüber anwandten, sondern diesen greisenhaften Schulmeister ton bekam auch Polen zu hören, als dort die jüngere Generation sich entschlöß, vor allem nicht mehr an die „allbegleitenden Ideen“ der Demokratie und deren französische Gralsbilder zu glauben, sondern eben nur — politische Politik zu treiben begann. Damit fiel auch die Gesellschaft Polens hinter der französischen Überzeugung, daß der „Hitlerismus“, also der deutsche Nationalsozialismus, ein — moralischer Übeltäter sei!

Nun ist mit Poincaré die vielleicht schärfste Ausprägung dieser Gedanken und Taten dahingegangen. Ist nun aber hinter dieser aussterbenden oder schon ausgehenden Generation eine jüngere, andersgestartete, anderswollende, andersempfindende in Frankreich hochgekommen? Erfolgt dort nun ein Wechsel der Generationen, der mehr ist als nur ein Wechsel der Altersstufen? In Deutschland ging ein solcher Umschwung nach langem Kampfe am 30. Januar 1933 vor sich; in Italien und Polen hatte dieser äußere und innere Bruch mit einer schwer belasteten Vergangenheit noch früher stattgefunden. In Frankreich aber — sieht man kaum Anzeichen für Ähnliches. Jene Männer, die nun am Steuer der französischen Politik stehen, sind mehr als nur andere Schüler jener abgestorbenen Generation. Zu tief haben diese Jüngeren das Empfinden, Denken und Wollen jener Älteren in sich aufgenommen, weil bei dieser älteren Generation das für die meisten Menschen schicksalhaft Entscheidende war: der Erfolg. Was die Jüngeren ganz erfüllt, ist darum der Geist jener Älteren, die das Ziel einer Vorderrschaft Frankreichs und der „französischen Ideen“ nicht bloß erreicht, sondern die alles auch festreich erhalten haben. Darin ging auch das vielleicht doch anders gewordene Empfinden und Denken der meisten von der Front Heimkehrer wieder unter, und darum ist äußerlich wie innerlich auch jene Generation mit dem „französischen Geist“ durchdrängt, die dort jetzt die Macht in ihren Händen hält. Vielleicht vermeiden diese Jüngeren, wie nicht mehr in der Erinnerung an die deutschen Siege 1870/71 aufgewachsen sind, manche Schärpen und Schroff-

Trauer um Jugoslawiens toten König.

Belgrad vor der Beisehung des Königs.

Bereits am Tage vor der Beisehung des Königs Alexander sind große Menschenmassen teils mit der Bahn, teils zu Schiff nach Belgrad geströmt. Besonders stark sind die Bauern in ihren verschiedenartigen Nationaltrachten vertreten. Man sieht Montenegriner in ihren türkisblauen, reich verzierten Trachten, Dalmatiner mit schwarzroten Kappen, Kroaten mit breiten, weißen Leinwandhosen, Türken mit roten Fez, muslimanische Priester und Mekka-Pilger mit weißen Tüchern um ihre Kopfbedeckung und Bosniaken mit blutrotem Turban sowie Südserven mit breiten, reich gefächerten Schürpen. Trotz des feinen Regens stehen die Menschen in langer Schlange, die Kilometerweit bis in die Vorstadt reicht, um an der Bahre des Königs vorbeiziehen zu können.

Im alten Königspalast, wo Alexander aufgebahrt ist, häufen sich die Kränze, von denen bis zum Mittag schon über 2000 niedergelegt worden waren. Nur wenige Räume des alten Schlosses sind für den Präsidenten der französischen Republik freigehalten worden. Die übrigen Gemächer sind mit Blumensträußen angefüllt. Man sieht unter ihnen die prächtigsten Gebinde aus dem Auslande und einfache Laubgeslechte kleiner und kleiner Dörfer des Landes. Besonders auffallend ist die große Zahl der Dornenkränze, die vom Landvolk ihrem toten König als letzte Grüße gesandt worden sind. Sie sollen den heldenhaften Leidensweg veranschaulichen, den der Herrscher gegangen ist.

Auf dem Hauptpostamt von Belgrad sind bisher über 30 000 telegraphische Beileids- und Gebungen aus dem In- und Auslande eingetroffen.



Stadt und Land trauert um den toten König. Unser Bild vor dem Königsschloß in Belgrad berichtet von der herzlichen Anteilnahme, die der Tod des jugoslawischen Herrschers in allen Schichten seines Volkes hervorgerufen hat: Menschen aus Stadt und Land stehen Schlange, um von dem König Abschied zu nehmen.

Eintreffen der Trauergäste in Belgrad.

In der südslawischen Hauptstadt trafen Prinz Georg von England, König Carol von Rumänien und Prinz Nicola ein. Mit König Carol kamen auch Titulesken sowie der rumänische Kriegs- und Verkehrsminister. Im Sonderzug traf ferner der französische Staatspräsident Lebrun ein. In seiner Begleitung befanden sich Marschall Bétain und die Kammerabordnung mit Le Trocquer und Paul-Boncour. Ebenfalls im Sonderzuge kamen die griechische und die türkische Abordnung unter Führung der Außenminister Katsiki Veis und Maximos und die italienische Abordnung mit dem Herzog von Spoleto an der Spitze sowie Prinz Carl von Bulgarien und der tschechoslowakische Generalstabschef Sirrh.



Ministerpräsident Göring fährt als Vertreter der deutschen Wehrmacht zur Trauerfeier nach Belgrad. Unser Bild von der Abfahrt auf dem Berliner Flughafen Tempelhof zeigt (von links) Kapitän zur See Freiherr von Harsdorf, Ministerpräsident Göring und Generalleutnant Waskowik.

Görings Empfang in Belgrad

Bei seiner Ankunft auf dem Flughafen in Semlin wurde der preussische Ministerpräsident General Göring von dem südslawischen Handelsminister Demetrowitsch, dem Presschef des Außenamtes Schiwotitsch, dem Kommandanten der südslawischen Luftstreitkräfte, General Rebitsch, dem gesamten Fliegeroffizierskorps des Flughafens, dem nach Belgrad in außerordentlicher Mission entsandten Botschafter von Keller, dem deutschen Gesandten von Heeren, dem Militärattaché bei der deutschen Gesandtschaft, Oberst von Faltenhorst, dem Landesvertrauensmann der NSDAP, Reubausen, dem Personal der deutschen Gesandtschaft und einer größeren Menschenmenge begrüßt.

In Begleitung des Ministerpräsidenten General Göring befinden sich als weitere Vertreter der Wehrmacht der Generalleutnant Waskowik und der Kapitän zur See Frhr. von Harsdorf.

General Göring und seine Begleiter begaben sich vom Flughafen aus auf zwei Motorboote, die ihnen von der südslawischen Donauflotte zur Verfügung gestellt worden waren. Im Hafen von Semlin wurden sie vom Admiral der Donauflotte erwartet. Auf den Schiffen der Flotte war die Mannschaft zur Begrüßung angetreten. Bei der Ankunft General Görings im Belgrader Hafen erwies ihm eine Matrosenkompanie die Ehrenbezeugung; hier blieb ihn auch der Kriegsminister im Namen des südslawischen Heeres willkommen. General Göring begab sich vom Hafen aus in das Hofmarschallamt, wo er sich in das Logbuch eintrug.

Am Abend legte General Göring an der Bahre des Königs zwei Kränze nieder, einen im Namen der deutschen Wehrmacht und einen in seinem Namen. Die Kränze der Wehrmacht hat folgende Aufschrift: „Ihren einstigen heroischen Gegner in schmerzlicher Ergriffenheit — Die deutsche Wehrmacht.“

Nach der Kranzniederlegung besuchte General Göring den Präsidenten der Stupschilna. Im Präsidium hatte sich auch eine große Anzahl von Abgeordneten eingefunden, die den Ministerpräsidenten auf das herzlichste begrüßte.

In der ganzen südslawischen Öffentlichkeit wurde die Ankunft General Görings mit außerordentlicher Befriedigung aufgenommen. Bei der Ankunft im Sabaehafen hörte man aus den Reihen der Menschenmenge viele Ausrufe „Heil Göring.“

Die Belgrader Trauerfeier im Rundfunk.

Von den Beisehungsfestlichkeiten für den südslawischen König Alexander sendet der Deutschlandsender am 18. Oktober in der Zeit von 21.30 bis 22 Uhr einen Hörbericht. Der deutsche Rundfunk hat für diesen Hörbericht nach Belgrad einen eigenen Sprecher entsandt.

betten ihrer politischen Väter; aber deren Erbe haben sie angetreten, und werden es im Geiste der dahingewandenen Generation zu wahren entschlossen sein. Und doch können auch sie nicht daran ändern, daß — die Welt sich dreht, sich die Dinge ändern, weil sich die Menschen ändern! Dr. Fr.